Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Botenlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abend.** Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 122. | Druck und Verlag: Schulting & Gütersloh in Gütersloh. | **Sonntag, 9. Oktober 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Zweites Blatt.

Zum Distanzritt.

Herr Oberleutenant Graf Wilhelm Starhemberg vom 7. Husaren-Regiment, hat am Donnerstag morgen einen Berichterstatter der „D. W." empfangen und demselben recht interessante Mitteilungen gemacht. Graf Starhemberg sagte u. a. folgendes: Alles hängt im Distanzritt von der Energie und Willenskraft des Reiters ab, aber auch von seiner Kunst, mit der Kraft des Pferdes so haushälterisch umzugehen, daß sie vorhält. Unzweifelhaft steht freilich fest und ist durch alle Einzelheiten des Rittes schlagend nachgewiesen, daß nur das Blut des Pferdes zum Siege führt. Nur Vollblut oder auch Pferde von sehr viel Blut können so etwas leisten, kein anderes Pferd. Das Pferd, welches ich ritt, ist nicht sehr groß, 15,3 Faust, aber es hat entschieden Blut. Was meinen Ritt betrifft, so bin ich am Samstag um 7 Uhr 25 Minuten von Wien aus geritten und traf um 6 Uhr morgens am Dienstag in Berlin ein, nachdem ich im ganzen 71 Stunden 50 Minuten zum Zurücklegen der Tour gebraucht hatte. Jede Station war von mir genau bestimmt; auf jeder derselben hatte ich meine Diener postiert, die mich dort erwarteten. Das haben freilich nicht alle meiner Kollegen gehabt, so daß ich mich in dieser Beziehung eines Vorzuges erfreute, der mich die kurzen Ruhezeiten ungestört auszunutzen befähigte. Was die Fütterung meines Pferdes anlangt, so hat dasselbe auf jeder Station Hafer nach Belieben bekommen, und zwar je nach der Portion unter Zusatz von 1—2 rohen Eiern. Das Tränken des Tieres erfolgte nicht nur auf den Stationen, sondern auch auf der Tour recht häufig und so oft es mir nötig schien. Aeußerst solide auf der ganzen Tour gelebt, von Alkohol ist so gut wie gar nichts über meine Lippen gekommen. Mittags hatte ich keinen Appetit, dagegen war am Abend ein gesunder Hunger vorhanden. Auf meinen Nachtstationen habe ich nur 1½—2 Stunden geschlafen, am Tage gar nicht. Auf jeder Station fand ich schwarzen Kaffee und Thee vor, denen ich hauptsächlich zusprach, nur mittags genoß ich etwas leichten Rotwein mit Wasser. Eine Jagdflasche hatte ich zwar auf der Tour auch mit, aber in der war nur kalter Thee enthalten. Es erscheint mir durchaus notwendig, keine geistigen Getränke bei solchen Gelegenheiten zu gebrauchen, wenn man sich frisch und leistungsfähig erhalten will. Freilich muß ich gestehen, daß alle Kunst auch immer von Glück begleitet sein muß, wenn man auf Erfolg rechnen will, denn Reiter und Roß sind so vielen Zufälligkeiten ausgesetzt, daß es wie ein Wunder erscheint, wenn man auf dieser langen Tour nicht von diesem oder jenem Unfall betroffen wird; das Lahmwerden der Tiere auf den harten Wegen ist das allergewöhnlichste. Ich zweifle gar nicht daran, daß man aus dem Schlußergebnis des Distanzritts auch auf die Leistungsfähigkeit der deutschen und österreichischen Kavallerie wird schließen können, und zwar glaube ich, daß zu unseren Gunsten vielleicht die größere Leistungsfähigkeit des Vollblutpferdes den Ausschlag geben wird. Aber ich glaube kaum, daß dieser erste Versuch wiederholt werden wird, denn er ist mit zu viel Ausgaben für die Teilnehmer, namentlich soweit kostbares Pferdematerial untauglich gemacht wird, verbunden. Eine Nutzanwendung für den Kriegsfall wäre aus dem Distanzritt nur insofern zu ziehen, als man nach den jetzt gemachten Erfahrungen sich sagen muß, daß bei Beförderung einer Depesche eine solche Entfernung wenigstens 4—5 Reiter abgeschickt werden müßten, um darauf rechnen zu können, daß einer derselben sicher an den Bestimmungsort gelangt. Der uns zuteil gewordene Empfang in Berlin erfreut uns alle sehr und hatten wir auf einen solchen gar nicht gerechnet.

Herr Oberleutenant vom 10. Husarenregiment **Baron von Sardania**, sprach sich auch höchst begeistert über den ihm zuteil gewordenen Empfang aus. Nicht nur ihn, sondern sogar sein Pferd hätte man mit Cognac und allerlei Getränken bewillkommnet. Bei seiner Ankunft in Berlin sei er in eine Jubelstraße hineingeritten und mit einer Begeisterung, wie er solche nie gesehen, empfangen und von allen Seiten herzlich begrüßt worden. Er habe das auch gleich nach Wien telegraphiert. Auch dieser Reiter sprach sich entschieden dafür aus, daß nur ein Vollblutpferd zu solchen Leistungen fähig sei. Die Krampe versteht mit ihrer Kraft nicht hauszuhalten, sie folge dem ersten heftigen Antrieb des Reiters und erschöpfe sich schnell, während das Vollblutpferd „sehr schwer sein bestes hingiebt". Der Baron schloß: „So lange noch ein Tropfen Blut im Pferde ist, kann es etwas leisten."

Der Lieutenant **Freiherr von Reitzenstein** von den 4. Kürassieren (Münster), dessen Chancen derart waren, daß er im günstigsten Falle noch den Rekord der Grafen Starhemberg hätte schlagen können, hat die Hoffnung gerechtfertigt, daß die deutschen Distanzreiter doch nicht so schlecht abschneiden würden, als zuerst gefürchtet werden mußte. Er ist Donnerstag vormittag 10 Uhr 1 Minute in Wien eingetroffen und hat mit seiner Leistung (73 Stunden 6 Minuten) zwar nicht den Grafen Starhemberg erreicht, aber doch den Herrn von Miklos geschlagen. Hätte unser Kürassier nicht das Unglück gehabt, sich in der letzten Nacht zu verirren, wodurch er sich eine Strecke von 40 Kilometer zulegte, so würde er den österreichischen ersten Sieg um eine Stunde geschlagen haben. Der Kürassier ist auf unserer Seite der sichere Sieger und wird demnach aus der Hand des Kaisers von Oesterreich den Ehrenpreis erhalten, den dieser ausgesetzt hat. In der Reihe der siegreichen Reiter rangiert er an zweiter Stelle. Seine Leistung ist um so mehr hochzuschätzen, als er, wie ja auch die übrigen deutschen Reiter, die schwierigsten Stellen des Weges zuletzt mit schon müdem Pferde zurücklegen mußte. Aus Floridsdorf wird berichtet: Um 9 Uhr 56 Min. 55 Sekunden ritt Reitzenstein durchs Ziel. Der Militär-Attache **Oberst Deines** reichte ihm die Hand mit den Worten: „Sie haben Außerordentliches geleistet." Das Pferd war beim Einreiten dem Verenden nahe, es wurde einige Schritte weiter geschoben und stürzte tot zusammen. Reitzenstein wurde vom Publikum mit stürmischem Beifall begrüßt und umdrängt. Er fuhr nach Wien und stieg im „Hotel Bristol" ab, wo sich eine Menge von Tausenden von Personen ansammelte, sodaß die Polizei die Ringstraße für den Verkehr frei machen mußte.

Am Steuerhaus rief die Kunde von dem glänzenden Ritt des Herrn von Reitzenstein von den 4. Kürrassieren unter den dort versammelten Offizieren lebhaften Jubel hervor. Die Nachricht traf zuerst privatim ein. Kurz darauf klingelte das Telephon, der Kaiser war es selbst, der die Generäle von Krosigk und von Rosenberg an den Apparat entbat, um ihnen offizielle Mitteilung von dem Ergebnis des kühnen Rittes zu geben. Aus den Details der Meldungen führte der Kaiser noch an, daß Herr von Reitzenstein sich etwa 40 Kilometer verritten habe. Am Mittwoch ist Herr von Reitzenstein 28 Meilen gelaufen und hat sein Tier zweimal gefüttert.

Die Reihe der Festlichkeiten aus Anlaß der Anwesenheit der österreichisch-ungarischen Offiziere, welche den Distanzritt mitgemacht haben, wurde Donnerstag nachmittag 5 Uhr durch zwei Liebesmahle eröffnet, von denen das eine bei dem Offizierkorps des 1. **Garde-Dragoner-Regiments** Königin von Großbritannien und Irland, das andere bei dem Offizierkorps des 2. Garde-Ulanen-Regiments stattfand. Im ganzen waren 60 Offiziere an der Tafel plaziert. Bei dem Liebesmahl, dem auch Oberstleutenant von Miklos beiwohnte, wurden zwei Toaste ausgebracht. Zunächst erhob sich der Regiments-Kommandeur, Oberstleutenant von dem Knesebeck, um in einer längeren Ansprache die hervorragenden Leistungen der österreichisch-ungarischen Offiziere hervorzuheben; er betonte ganz besonders, daß die ersten Offiziere gerade am Namenstage ihres Monarchen, den 4. Oktober, eingetroffen seien. Zum Schlusse forderte er die Anwesenden auf, in den Ruf einzustimmen: „S. M. Franz Josef, Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn lebe hoch!" Als die österreichische Nationalhymne verklungen war, klopfte der österreichische Delegierte an sein Glas, dankte für die liebenswürdige Aufnahme, welche die österreichischen Offiziere bei ihren Kameraden in Berlin gefunden und brachte ein Hoch auf den Kaiser von Deutschland aus, welches von der preußischen Nationalhymne begleitet wurde. — Zum Liebesmahl bei den 2. **Garde-Ulanen** war Oberleutenant **Graf Starhemberg** erschienen. Auch hier war das Kasino in Moabit und die Festtafel in ähnlicher Weise geschmückt wie bei den 1. Garde-Dragonern.

In Wien fand schon am Mittwoch ein festliches Zusammensein der bis dahin angekommenen deutschen Distanzreiter mit der Generalität und den Offizieren der Wiener Garnison im Rittersaal der Militär-Reitschule statt. Auf die Begrüßungsansprache des General-Inspekteurs der Kavallerie, F. M. L. Frhr. von Gagern, erwiderte Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, die deutschen Offiziere fühlten sich geehrt, von solchen österreichischen Reitern geschlagen zu werden. Der Distanzritt werde die Bande zwischen dem österreichischen und deutschen Heere noch enger knüpfen und das Glück werde hoffentlich beiden Armeen im Kriegsfalle treu bleiben.

Ueber die Ankunft des Leutnants von Reitzenstein verlautet noch: Das erste Wort, daß er an Oberst Deines richtete, war: „Ich habe mich verritten!" — Unter den jubelnden Zurufen der Menge begab er sich ins Inspektionszimmer. Sein Pferd war gleich beim Ziele steif geworden, mußte vom Platze geschoben werden und fiel unweit vom Start kraftlos zu Boden; seine Flanken waren blutig. Als Reitzenstein im Hotel Bristol eintraf, wurden ihm die Kleider mit Mühe vom Leibe gezogen. Dieselben waren ganz zerfetzt und die Unterkleider mit Blut aus den wunden Körperteilen befleckt. Er legte sich alsbald zu Bett und verfiel in tiefen Schlaf, aus dem er bei Beginn des gemeinsamen Diners der deutschen Offiziere abends mit Mühe geweckt wurde. Er begab sich zum Diner, wo er allgemein gefeiert und beglückwünscht wurde, aber nur wenig zu sprechen vermochte. Sein Pferd ist, obwohl es beim Zusammenbrechen allgemein als verendet betrachtet wurde, nicht tot und wird vielleicht aufgebracht werden.

Ein deutscher Distanzreiter hat sich dem Berichterstatter des „Wiener Fremdenbl." über die große Differenz, welche sich zwischen den Rekords der deutschen und österreichischen Offiziere ergeben hat, des Längeren ausgelassen: Der Offizier wies zunächst auf die bekannten Terrain-Unterschiede von hüben und drüben hin. Die Deutschen haben die letzten zwei Drittel des Weges in bergigen Gegenden zurückzulegen gehabt. Unsere Pferde aber, die an Berge absolut nicht gewöhnt sind, begannen in einem Momente gegen diese Schwierigkeiten anzukämpfen, in welchem sich bei ihnen schon die Müdigkeit einzustellen begann. Es ergab sich z. B. für mich, sobald ich österreichischen Boden erreicht hatte und selbst schon in Sachsen von Bautzen an, die Notwendigkeit, mindestens hundertmal am Tage abzusitzen und das Pferd führen. An jeder Stelle, wo es bergab ging, mußte ich das Pferd im Schritte führen, überall, wo es bergauf ging, ritt ich Trab; das klingt sonderbar, ist aber dadurch zu erklären, daß die Pferde beim Hinabsteigen viel leichter ermüden, als beim Aufwärtsgehen. Daher kam es auch, daß ich nie im Schritte geritten bin; wo ich im Schritte vorwärts zu kommen genötigt war, saß ich eben ab — überall sonst ging es im Trab. So habe ich denn auch mein Pferd z. B. durch alle Städte am Zügel geführt. Aber in den Terrainunterschiede liegt nicht der einzige und nicht einmal der Hauptgrund der Zeitdifferenzen zwischen den konkurrierenden Gruppen. Dieser ist vielmehr in der ganz verschiedenen Programm-Aufstellung zu suchen. Die österreichischen und ungarischen Herren haben es sich vom Anfange an vorgenommen, täglich so lange zu reiten, als es nur irgendwie angeht. Sie hatten keine bestimmten Nachtstationen in Aussicht genommen, rasteten so wenig als möglich, gönnten sich absolut keine Ruhe und hatten lediglich das Ziel, Berlin, im Auge. Anders die deutschen Offiziere. Sie hatten sich mehr über die eventuell zu beziehenden Nachtquartiere orientiert und ein großer Teil der Berliner Herren hat jeden Tag regelrechte Nachtruhe gehalten. Die Schnelligkeit war — so sagte der deutsche Offizier — beiderseits die gleiche, aber die Pausen waren bei den Deutschen bei Weitem größere. Uebrigens möchte ich noch auf einen Punkt hinweisen. Uns (den Deutschen) war es verboten, in Begleitung von Equipagen und anderen Wagen zu reiten; die Oesterreicher dagegen sah ich bei unseren Begegnungen oft in solcher Begleitung, die in der Nacht von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit war, da die Wagenlaternen dem Reiter die Wege beleuchteten. Dem sei nun aber, wie ihm wolle, fest steht, daß neben den Leistungen der Oesterreicher auch die unsrigen bedeutend größer sind, als man anfangs anzunehmen gewagt hatte.

Die Sterbeziffer der Pferde, die sich an dem Distanzritt beteiligt haben, betrug, nach der „Sp. W." bis zum Donnerstag morgen 9 Uhr 19 Stück, von denen elf deutsche und acht österreichisch-ungarische Pferde waren. Dieses sind aber nur die Todesfälle, die sich auf der Marschroute zugetragen haben.

Lokales und Provinzielles.

(* **Gütersloh**, 8. Oktbr. [Licht!] Kaum ist die Zeit hereingebrochen, wo Lampe und Gasleitung unentbehrlich sind, so macht sich auch in vielen Häusern der Uebelstand bemerkbar, daß die polizeilichen Vorschriften über die Beleuchtung der Treppen und Hausflure außer Acht gelassen werden; diese ins Gedächtnis der Hausbesitzer zurückzurufen, würde sicherlich manchen vor Unannehmlichkeiten und Strafe schützen. Schon vielfach hat man jetzt Gelegenheit, über entstandene Unglücksfälle zu lesen, welche auf Unterlassung der Hausbeleuchtung zurückgeführt werden und dem Schuldigen oft teuer zu stehen kommen. Also, ihr Hauswirte, seid Eurer Pflicht eingedenk!

** **Gütersloh**, 8. Okt. [Gütersloher Spiegelglas-Versicherung.] Wie aus dem Inseratenteile d. Bl. ersichtlich ist, findet die alljährliche ordentliche Generalversammlung der Interessenten von der Gütersloher Spiegelglas-Versicherung am Montag abend 8½ Uhr im Lokale

des Herrn J. F. Zumwinkel (Spieker) statt. Dies Unternehmen, welches vor jetzt 5 Jahren von einigen Schaufenster-Besitzern ins Leben gerufen und auf Gegenseitigkeit begründet wurde, erfreut sich einer ganz vorzüglichen Entwicklung und sind demselben so ziemlich alle Spiegelglas-Besitzer beigetreten. Die für dieserartige Versicherungen bisher verausgabten nicht unbedeutenden Gelder bleiben in der Stadt und kommen dem Allgemeinwohl der Interessenten zu Gute, ein Reservefonds von ca. 640 Mark ist auch bereits vorhanden und es sind die Prämien für die ersten im Jahre 1887 beigetretenen Mitglieder, was wir zu unserer Freude bei der letzten Hebung konstatieren konnten, bereits auf 1% reduziert. Zieht man dabei in Betracht, daß z. B. Mitglieder, welche im Jahre 1885 für ihre Spiegelglas-Versicherung jährlich 11 Mark 40 Pf. bezahlten, jetzt pro Jahr mit 2 Mark 10 Pf. und noch bedeutenden sonstigen Vergünstigungen abkommen, so ist dies Institut mit Recht als eine nützliche und segensreiche Einrichtung für alle beteiligten Kreise zu bezeichnen. Wir möchten daher hiermit schon aus Dankbarkeitsrücksichten gegen die damaligen Gründer und den so uneigennützigen Bestrebungen des jetzigen Vorstandes einen recht zahlreichen Besuch dieser alljährlich nur einmaligen Generalversammlung dringend empfehlen.

[?] **Gütersloh**, 8. Okt. [Ankörung.] Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Ankörung der Privatbeschäler für den Körbezirk Gütersloh, umfassend die Kreise Bielefeld, Halle, Wiedenbrück, in hiesiger Stadt am nächsten Dienstag den 11. d. M., vormittags 9 Uhr, vor dem Hotel Barkey stattfindet.

* **Gütersloh**, 8. Okt. [Gewerbeverein.] In der gestrigen Generalversammlung wurde zunächst vom Vorsitzenden Herrn Plange um Entschuldigung gebeten, daß die vorigjährige Generalversammlung nicht stattgefunden hat. Als Grund wurde angeführt, daß durch den Tod zweier hervorragender Mitglieder des Vereins, des Herrn Dr. Krebs und des Herrn Bildhauer Zeitler, deren Andenken von den Anwesenden durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde, Unregelmäßigkeiten entstanden sind, welche dem Vorstande die eigentliche Freudigkeit an der Weiterentwicklung verleidet hatten, zumal auch unsere Vertreter des Handwerks, in deren Interesse der Verein gegründet ist, große Gleichgültigkeit gegen denselben zeigen. — Daß trotzdem der Verein lebensfähig ist, zeigen viele hier in Gütersloh in den letzten Jahren ausgeführte Arbeiten von Tischlern, Schlossern und Malern, welche ihre Anregung dazu als Lehrlinge und Gesellen in der vom Gewerbeverein gegründeten Zeichenschule empfangen haben. Ferner zeigt es die Rechnungslage, welche, vom Rendanten Herrn Niemöller vorgetragen, einen Baarbestand von 363,60 Mk. und in Mobilien einen Wert von 494 Mk. ergiebt, daß jedenfalls ein in finanzieller Beziehung befriedigendes Resultat erzielt ist, so daß der Verein um sein Fortbestehen nicht besorgt zu sein braucht, sofern nur die jetzigen Mitglieder ihr Interesse für denselben ferner bewahren. — Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Gottfr. Stahl und Rich. Strenger gewählt, welche die Wahl annahmen. Für den verstorbenen Herrn Dr. Krebs wurde der Herr Gymnasiallehrer Hoffmann zum Vorstandsmitgliede gewählt. — Für die nach dem Turnus austretenden 3 Vorstandsmitglieder wurden die Herren August Brocke, August Schröder und Georg Sager wiedergewählt.

Langenberg b. Wiedenbrück, 5. Okt. [Jubiläum.] Heute vor 25 Jahren trat der Arbeiter Franz Woste bei den Herren Bierbrauereibesitzern Gebr. Dittmann in Dienst. Zur Erinnerung an diesen Tag wurde demselben von seinen Arbeitgebern ein wertvolles Geschenk und 500 Mark bar überreicht, gewiß eine schöne Anerkennung, welche den Arbeiter wie die Arbeitgeber gleich ehrt.

Fünde, 7. Okt. [Entsetzlich verbrannt] durch das Explodieren einer Petroleumlampe wurde gestern abend eine Sortiererin in der Zigarrenfabrik von Engelhardt und Biermann. Um die Lampe zu löschen, blies das Mädchen hinein, die Flamme schlug zurück, wodurch die Lampe explodierte, und die Bedauernswerte mit dem brennenden Petroleum übergossen wurde. Auf das Hülfegeschrei eilten zwar gleich einige Personen herbei, welche die Flammen erstickten, doch hat das Mädchen sehr schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen davongetragen. Die Unglückliche wurde in das hiesige Krankenhaus überführt.

Kirchhörde, 6. Okt. [Verhaftet] wurde gestern von zwei Polizeibeamten ein junger Mann, von Beruf Schuhmacher, der eher längst sein Handwerk an den Nagel gehängt hat, um mit Karoussels- und Schaubudenbesitzern in der Welt umherzuziehen. Derselbe, Demuth mit Namen, wurde schon seit langer Zeit von den Militärbehörden gesucht, es gelang ihm aber jedesmal wieder zu entwischen, sobald man eine Spur von ihm gefunden hatte. Nach Hombruch war er vorige Woche gekommen, wo er bei einem Schaukelbesitzer zum Turnfeste den Leierkasten drehte, hier hatten ihn aber die scharfen Augen der Polizei entdeckt; es wurden schleunigst Recherchen angestellt, die dazu führten, daß er zur Haft abgeführt wurde.

Düsseldorf, 6. Okt. [Eine der „besseren" Gesellschaft angehörige ältere Dame] hatte diese Tage anläßlich ihres Geburtstages ihre Bekannten zu einem Diner eingeladen. Beim Beginn desselben stellte sich heraus, daß zufällig nur dreizehn Personen anwesend waren. Die Gastgeberin erklärte, unter solchen Umständen sich keinenfalls zur Tafel setzen zu wollen, weshalb einer der eingeladenen Herren ohne weiteres einen Dienstmann von der Straße holte. Die solchergestalt vervollständigte Tafelrunde setzte sich dann zu dem Festmahl nieder und ergötzte sich außer an den aufgetragenen Speisen namentlich an dem Pflichteifer des Dienstmannes, der sich nichts weniger als verlegen zeigte. Nach aufgehobener Tafel richtete der Herr, welcher den Dienstmann herbeigeholt, an den letzteren Scherzes halber die Frage: „Was bekommen Sie jetzt?" Unser Dienstmann erwiderte darauf in vollem Ernst: „Mer, hadde fidde Gäng; für der Gang krieg ech fünf Groschen dat es zesamme drei Mark an fofzig Pfenning!" Ob dieser verblüffenden Antwort soll mit Ausnahme des Herrn, welcher den Dienstmann bestellt hatte, die Festgesellschaft in stürmische Heiterkeit versetzt worden sein.

Vermischtes.

* **Berlin**, 7. Okt. [Verurteilt.] Der Bankier Hugo Löwy wurde nach mehrtägiger Verhandlung wegen einfachen Bankerotts, Betrugs und Unterschlagung zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis, 2000 Mk. Geldbuße, ferner wegen Steuervergehens zu 576 Mk. Geldbuße verurteilt. Der Antrag des Staatsanwalts, der Gerichtshof solle sich unzuständig erklären, weil betrügerischer Bankerott vorliege, hat der Gerichtshof abgelehnt. Der Staatsanwalt hatte eine Gesamtstrafe von 10 Jahren Gefängnis, 6000 Mark Geldstrafe event. noch 400 Tage Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust außerdem für das nebenher laufende Steuervergehen eine Strafe in Höhe von 576 Mk. beantragt.

* [Räuberbande.] In der Stadt Rössel hatte sich, wie aus Königsberg berichtet wird eine aus sechs Köpfen bestehende „Räuberbande" zusammengethan, und nachdem die Mitglieder derselben — sämtlich schulpflichtige Burschen — den „Eid" geleistet, gingen sie am Sonnabend früh allen Ernstes daran, die Stadt Rössel — an vier Stellen in Brand zu stecken. Ein von ihnen angezündeter Stall brannte vollständig ab; die in den Hintergebäuden der Apotheke und eines Kaufmanns angelegten Feuer wurden aber rechtzeitig entdeckt und gelöscht. Auch ein anderes bereits in Brand gesetztes Haus wurde gerettet. Wie sich später herausstellte, hatten sich die Buben „verschworen", die ganze Stadt abzubrennen. Dem Schwörenden wurde vom „Hauptmann" ein Revolver auf die Brust gesetzt und im Falle des Eidbruches, d. h. wenn einer das Vorhaben verraten würde, der Tod angedroht. Zwei der Buben sind schon zur Haft gebracht worden. Sie waren in den letzten 14 Tagen nicht mehr zu Hause gewesen und hatten schon früher in Korschen einen Fleischer bestohlen und den Raub unter sich geteilt.

* [Ueberschwemmung.] Durch einen am Donnerstag niedergegangenen heftigen Sturzregen wurde die in Italien gelegene Ortschaft San Pier d'Arena überschwemmt. Die angeschwollenen Gießbäche richteten großen Schaden an, mehrere Brücken wurden weggerissen, die Straßen sind zerstört, mehrere Häuser stürzten ein. Auch Verluste an Menschenleben sind zu beklagen.

Märkte.

11. Oktober, Oelde, Kram- und Viehmarkt. Borgholzhausen, Kram- und Viehmarkt.
12. Oktober, Affeldorf, Viehmarkt.
14. Oktober, Bersenbrück, Kram- und Viehmarkt.

A. H. Wüllner

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl:

Füllregulier-Oefen, neue geschmackvolle Ausstattung.
Kachelöfen, Kochöfen aller gangbaren Arten.
Hermannsöfen und Quintöfen in allen Größen.
Sparherde, schmiedeeiserne u. aus Gußeisen gearbeitete, in den neuesten anerkannt bewährten Einrichtungen.
Waschkessel-Oefen, mit rohem u. emailliertem Kessel.
Kohlenkasten, Feuergeräte, Gerät-Ständer, Ofenvorsetzer.

Aufstellung der von mir gekauften Oefen und Kochherde wird unentgeltlich besorgt.



Junker & Ruh-Öfen

Permanentbrenner mit Blen-Fenstern und Wyro-Circulation, auf's Feinste regulirbar, ein ganz vorzügliches Fabrikat, in den verschiedensten Größen, Formen u. Ausstattungen bei

Junker & Ruh,
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und dessbalb mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.

Ueber 40,000 Stück im Gebrauch.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Allein-Verkauf: **A. H. Wüllner** in Gütersloh.

Für Wirte!

Orchestrion,
in sehr gutem Zustande, veränderungshalber billig zu verkaufen. Dasselbe **ersetzt eine vollständige Musikkapelle.** Für größere Lokale sehr zu empfehlen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Heute abend
fr. Knackwürstchen.
W. Husemann.

Ein neuer
Tafelherd
verziehungshalber billig zu verkaufen. Näheres bei Tischlermeister **Iprenn**, Schulstraße.

Höfliche Mitteilung.



Den heutigen Anforderungen nach billigen Preisen entsprechend, erlangte ich durch **große** Einkäufe für meine Geschäfte in Bünde und Gütersloh und mein früheres Geschäft in Soest besondere Vorteile, welche ich meiner geehrten Kundschaft durch

große Preisermäßigung

aller Waaren meines Geschäftes zuwende.

Alle Neuheiten der Saison

sind in reicher Auswahl am Lager.

Kökerstrasse 299. **H. Rürup.**

Seit 14 Tagen eine **Schiebkarre** abhanden gekommen. Es wird gebeten, dieselbe bei Frau Wtw. Osthus am alten Kirchhof wieder abzugeben.

Eine freundliche **Wohnung** von 3 Räumen, Boden und Kellerraum, vom 1. April 1893 ab zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung
von 3 Zimmern nebst Stallung und Bodenraum zum 1. April 1892 zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Neue frische
Wallnüsse
empfiehlt **Clemens Müller.**